

Fledermausquartier im historischen Brunnenhaus



Dieses 1924 erbaute und unter Denkmalschutz stehende Brunnenhaus wurde 2007 nicht mehr benötigt und stillgelegt. Die Stiftung Naturlandschaft übernahm das Gebäude als Winterquartiere für Fledermäuse.

Während andere Tierarten in der Regel mit einem oder zwei Quartieren (für Jungenaufzucht und Überwinterung) auskommen, benötigen Fledermäuse im Laufe des Jahres etliche verschiedene Quartiere. Fledermäuse sind nicht in der Lage, ihr Quartier aktiv herzurichten oder zu verändern. So sind sie darauf angewiesen, genügend Quartiere zur Verfügung zu haben, die ihren aktuellen mikroklimatischen Bedürfnissen entsprechen und ihnen Schutz und Deckung bieten. Die Not-



wendigkeit besonderer Quartiere ergibt sich für die Fledermäuse aus dem sparsamen Umgang mit Energie. Wer sich nur von bestimmten Fluginsekten ernährt, die selbst im Sommerhalbjahr nicht immer in großer Zahl zur Verfügung stehen, aber eine Menge Energie für das Fliegen verbraucht, muss mit Energie sparsam umgehen können. Fledermäuse regeln das vor allem durch Zeiten, in denen sie ihren Stoffwechsel herunterfahren und ihre Körpertemperatur nahe an die Außentemperatur bringen. Dazu benötigen sie im Sommer möglichst warme, aber nicht zu heiße Tagesquartiere und im Winter konstant temperierte Quartiere, knapp über dem Gefrierpunkt. Was die konkreten Temperaturansprüche an das Winterquartier angeht, gibt es artspezifische



Unterschiede. Abendsegler, Zwergfledermaus, Breitflügel-, Nord- und Mopsfledermaus vertragen auch leichte Minusgrade, während es andere Arten lieber etwas wärmer haben. Wichtig ist in jedem Fall eine hohe Luftfeuchtigkeit, damit die empfindlichen Flughäute nicht austrocknen.

Allgemein bekannt ist, dass viele Fledermausarten in Höhlen überwintern. In unserem nördlichen Flachland bedeutet das aber, dass sie dafür oft weite Reisen unternehmen müssen. Aber nicht jede Fledermausart ist so wanderlustig. So konnte die waldbewohnende Mopsfledermaus wohl nur im Gefolge der menschlichen Besiedlung in den Norden vordringen. Vor allem vom Menschen geschaffene, leer stehende Bauwerke und Keller

dienen ihr hier als Winterquartier. Doch für Fledermäuse zugängliche unbeheizte und frostfreie Räume in der Nähe der Wälder gibt es immer weniger. Das macht es für die Mopsfledermaus (neben der Abholzung alter Wälder und dem Rückgang der Nachtfalterpopulationen) immer schwerer, zu überleben. Ursprünglich überwinterte die Mopsfledermaus in großen Clustern von mitunter mehreren hundert Tieren. Heute trifft man bei uns oft nur einzelne überwinternde Tiere an. In unserer Region haben wir aber dennoch das größte Vorkommen von Mopsfledermäusen in Niedersachsen, was auch eine besondere Verantwortung für deren Schutz bedeutet.